

**CAME
RATA
BERN**



Bach polymorph

CAMERATA BERN

Dmitry Smirnov — Violine

Fr, 01.11. 2024 — 19.30 Uhr

Sa, 02.11. 2024 — 17.00 Uhr

Bern, Konservatorium

Zum Programm

«Die Werke junger lebender Komponisten und Komponistinnen wie Gabriella **Smith**, Caroline **Shaw** oder Jonny **Greenwood**, deren Musik sich durch besondere Klangfarben und Texturen charakterisiert, sprechen unsere Ohren und Herzen ebenso stark an wie **Bach** und **Händel**. Obgleich die Musik von Bach und Händel aus der Vergangenheit zu uns spricht, wird sie von vielen von uns nach wie vor sehr geliebt und ist unbestritten beliebt.

Dieses Programm ist eine Reise durch die Zeit, durch Farben und Texturen. Das war es, was mich bei der Zusammenstellung des Programms inspiriert hat: die Komplexität des Kontrapunkts und der Stimmführung (Bach), die grosse Emotionalität (Händel), die musikalische Originalität (Smith) und die Grosszügigkeit von musikalischen Ideen (Greenwood).»

Dmitry Smirnov

Gabriella Smith (*1991)

Brandenburg Interstices für Flöte, Streicher und Cembalo

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Brandenburgisches Konzert Nr. 5 in D-Dur BWV 1050 für Cembalo, Flöte, Violine und Streicher

Allegro / Affettuoso / Allegro

Jonny Greenwood (*1971)

Pacay Tree (48 Responses to Polymorphia) für Streicher und Bean Shakers

—

Johann Sebastian Bach

Konzert für drei Violinen, Streicher und Basso continuo in D-Dur nach BWV 1064

Allegro / Adagio / Allegro

(Soloviolin: Dmitry Smirnov, Lily Higson-Spence, Vlad Popescu)

Caroline Shaw (*1982)

Entr'acte, Fassung für Streichensembel

Georg Friedrich Händel (1685–1759)

Concerto grosso op. 6 Nr. 3 in e-Moll HWV 321

Larghetto / Andante - Adagio / Allegro / Polonaise. Andante / Allegro ma non troppo

Programm mit Pause

Dauer: ca. 2 Stunde

Einführungspodcast

Als Konzerteinführung oder auch zum Nachhören bieten wir auf unserer Website bzw. via Soundcloud einen rund 15-minütigen Podcast mit SRF-Musikredaktor Benjamin Herzog an.



Dmitry Smirnov

Dmitry Smirnov, Gewinner des 2. Preises beim renommierten ARD-Musikwettbewerb, hat seine aussergewöhnliche künstlerische Arbeit bereits auf drei Alben dokumentiert, zwei davon als Solist mit dem Kammerorchester Basel unter der Leitung von Heinz Holliger.

Als gefragter Solist und Kammermusiker konzertierte er zuletzt mit Grössen wie Sol Gabetta, Ilya Gringolts und Philipp Herreweghe.

CAMERATA BERN

Dmitry Smirnov — Violine und Leitung

1. Violine

Dmitry Smirnov
Sonja Starke
Hyunjong Reents-Kang
Claudia Ajmone-Marsan
Lily Higson-Spence

Cello

Thomas Kaufmann
Nikolai Gimaletdinov

Kontrabass

Käthi Steuri

2. Violine

Oszkár Varga
Vlad Popescu
Christina Merblum Bollschweiler
Sibylla Leuenberger

Flöte

Karel Valter

Cembalo

Vital Julian Frey (*Bach und Händel*)
Eriko Wakita (*Smith*)

Viola

Alexandre Razera
Alejandro Mettler
Friedemann Jähnig

Theorbe

Diego Cantalupi

Werkbeschreibung

Eine Reise durch Zeit, Farben und Texturen

Es gab seit der Renaissance wohl keine Epoche, in der sich das Musikmachen (und -hören) ausschliesslich auf Werke der Gegenwart konzentrierte. Die Florentiner Camerata blickte um 1600 in die griechische Antike zurück und «erfand» so die moderne Oper. Der in Diensten der Habsburgermonarchie stehende Baron van Swieten machte Haydn, Mozart, Beethoven mit der Musik Bachs und Händels bekannt. Und heute schwimmen wir förmlich in einer Allgegenwart des Vergangenen. So sehr gar, dass sich Neue Musik mit grossem N behaupten muss und dabei doch ein Randdasein fristet. Zumindest, wenn sie sich nicht von den starken Armen des Kommerz umklammern lassen will.

Das Alte ist auch das Vertraute

Darum stellen wir uns mit ihm in Verbindung. «Was es genau ist, ist schwer zu sagen», sagt Dmitry Smirnov. «Ich vergleiche es mit dem Geruch der Haut einer Mutter, den Babys sofort erkennen. So verstehen sie, dass diese Umgebung sie willkommen heisst, selbst wenn sie es nicht in Worte fassen oder erklären können.» Diesen mütterlich-musikalischen «Geruch» nimmt Smirnov allerdings bei allen Komponisten und Komponistinnen des heutigen Programms wahr. Die vertraute Emotionalität eines Händel, die Originalität einer Gabriella Smith und die Grosszügigkeit der Erfindung bei Jonny Greenwood.

Punkt und Kontrapunkt

Zur Musik **Johann Sebastian Bachs** haben wir alle die Assoziation: Kontrapunkt. Sei es in einer einfachen zweistimmigen Invention, sei es in *Die Kunst der Fuge*. In Bachs 5. Brandenburgischen Konzert BWV 1050 ist der Kontrapunkt, die Fugenform, vor allem im letzten Satz massgeblich. Bach schafft es dort, die Soloinstrumente Cembalo, Violine und Flöte unter den eleganten Bögen eines Rondos eine streng komponierte Fuge spielen zu lassen. So, dass wir zweierlei Dinge zwar wahrnehmen, uns dabei aber (vermutlich) in der leichter fasslichen Welt des Rondos drehen. BWV 1050 ist von allen der *Six Concerts avec plusieurs instruments* dasjenige mit dem anspruchsvollsten Cembalopart. Im ersten Satz Allegro gibt es gar eine ausgedehnte Kadenz für das Cembalo. Oft wird es daher als erstes Konzert für Tasteninstrument der Musikgeschichte angesehen.

Randvoll bis zum Überfließen

Die an der amerikanischen Westküste aufgewachsene Komponistin **Gabriella Smith** schrieb ihre *Brandenburg Interstices* für Flöte, Streicher und Cembalo. Die Besetzung verweist klar auf das 5. Brandenburgische Konzert. Zitate verdeutlichen diesen Bezug. Mitunter aber scheint der Musik mit ihren vielen Glissandi und Tremoli geradezu ein Bienenschwarm zu entfliehen, es kommt zu vulkanischem Brodeln, dann

wieder ruht sich die Musik auf einem Zentralton und «amerikanisch» klingenden Melodiefloskeln aus. Wie Wachs, mal flüssig, mal formbar, knetet Smith ihren Bach. Mit Virtuosität und Witz, mit melancholischem Blick und mit geistesgegenwärtiger Souveränität. Diese Brandenburger «Zwischenräume» jedenfalls sind randvoll mit originellen Ideen.

In zwei Versionen ist es bekannt: als *Konzert für drei Violinen, Streicher und Basso continuo nach BWV 1064* und in einer Fassung mit drei Cembali. Letztere Fassung ist überliefert und gilt in der Autorschaft als gesichert von **Johann Sebastian Bach**. Nicht gesichert ist, ob die «tripelviolinistische» Vorlage von Bach selbst stammt oder einem anderen Komponisten. Nichtsdestotrotz ist das für das Leipziger Collegium musicum, eine Orchestervereinigung von Musikliebhabern, er- oder umgearbeitete Konzert ein Fest der, um mit Dmitry Smirnov zu sprechen, Farben und Texturen. Ein Schelm, wer hier an Überfluss, gar Verschwendung denkt. Überfluss und Verschwendung sind barocke Prinzipien, ohne die die Musikgeschichte um einiges ärmer wäre, als sie es glücklicherweise ist.

Echo aus jüngerer Vergangenheit

Er ist Gitarrist der Band *Radiohead* und nennt Komponisten wie Olivier Messiaen, György Ligeti oder Krzysztof Penderecki als Vorbilder. Mit seinen *48 Responses to Polymorphia* für Streicher und *Bean Shakers* (mit Bohnen gefüllte Rohre) stellt der britische Musiker und Komponist **Jonny Greenwood** einen klaren Bezug her zu Pendereckis Stück *Polymorphia* von 1961. Eine clusterartige Schreibweise, Schmerzschreie,

skulpturale und doch nicht fassbare Klänge und dazwischen immer wieder der reine Durdreiklang, mit dem der polnische Komponist sein Werk ausklingen liess – das alles schimmert bei Greenwood durch, wird oftmals sogar verstärkt. Dieser Dreiklang trifft im letzten Stück des Zyklus, *Pacay Tree*, auf archaisch wirkende Rhythmen. Mit einem kurzen, regenschauerartigen Tremolo der *Bean Shakers* erinnert uns Greenwood an den Titel dieses Satzes: *Der Pacay Tree*, lateinisch *Inga feuilleei*, ist eine seit der Moche-Kultur in Südamerika wegen seiner essbaren Bohnen und der schattenspendenden Blätter geschätzte Nutzpflanze. Unter Ökologinnen und Ökologen gilt der auch in kälteren Klimazonen wachsende Baum in unserer sich rasch ändernden Umwelt als zukunftsversprechende Alternative zu einer vor Hitze erschöpften Flora.

Kalkül auf beiden Seiten

Der Londoner Verleger James Walsh klopft 1739 beim Londoner Komponisten **Georg Friedrich Händel** an. Ein Set von zwölf Concerti Grossi soll es diesmal sein. Im italienischen Stil alla Corelli oder Geminiani, bitte. Italienische Musik ist in Grossbritannien beliebt. Genauer: italienische Instrumentalmusik, denn mit der italienischen Oper geht es gerade ziemlich bachab. Das musste Händel sprichwörtlich am eigenen Leib erfahren. Er, der das nach Kastraten- und Primadonnen- Extravaganz süchtige Londoner Publikum während dreier Jahrzehnte mit Stoff versorgt hatte, musste ab 1737 zusehen, wie sich das Interesse verlagerte. Weg von der italienischen Oper, hin zu Oratorien auf Englisch. Händel, der mit einer eigenen Opernkompanie finanziell von diesen

Veränderungen betroffen war, erlebte einen körperlichen und geistigen Zusammenbruch, der zur Lähmung der Finger einer Hand führte. Nach einer Badekur in Aachen und mit neuem Schwung trug der anpassungsfähige Händel eifrig zur Entstehung der neuen Musikgattung bei, dem englischen Oratorium. *Israel in Egypt* 1738, *Saul* und die *Ode for St Cecilia's Day* 1739, *L'Allegro, il Penseroso ed il Moderato* 1740, dazu besagte *Concerti Grossi op. 6*. Denn diese liessen sich bestens als Zwischenmusiken seiner neuen Oratorien aufführen.

Im Stil des prete rosso

Georg Friedrich Händels *Concerto grosso op. 6 Nr. 3* in e-Moll überrascht mit einem seltsam fugierten Andante. Die Musikwissenschaft sieht in dem in Terzen und Tritoni absteigenden Thema eine Verwandtschaft zur Sonate K 30 aus Domenico Scarlattis *Essercizi*, der sogenannten Katzenfuge. Auf diesen bizarren Satz folgt bei Händel ein Allegro im Vivaldi-Stil mit dominierender erster Solovioline. Nach einer wunderschönen *Polonaise* mit verschlungenem Figurenwerk über erdigen Borduntönen endet dieses Concerto mit einem menuettartigen Satz, für den Händel auf Material seiner noch ganz frischen *Ode*

Impressum

Redaktion: CAMERATA BERN
Lektorat: Seidel – Lektorat & Text, Bern
Druck: druckdesign Tanner AG, Langnau i.E.
Papier: Refutura FSC (100% Altpapier, CO2-neutral)
ClimatePartner-ID: 12747-2208-1005

Änderungen vorbehalten.

for *St Cecilia's Day* zurückgreifen konnte. Die neue, englischsprachige Gattung hatte in Händels op. 6 bereits Eingang gefunden.

Rasch wurden Händels *Concerti* populär. Der bürgerliche Salon kannte Arrangements für Klavier vierhändig und noch 1933 beschäftigte sich Arnold Schönberg, ansonsten kein Händel-Fan, mit dem siebten Händel'schen Concerto. Nicht auf Händel, sondern auf eine kurze harmonische Wendung in einem Streichquartett von Haydn beruft sich die US-amerikanische Komponistin und Pulitzerpreisträgerin **Caroline Shaw**. Ein «Alice im Wunderland-Gefühl» solle sich bei ihrem *Entr'acte* einstellen, sagt sie. Die seit 1865 vor allem im angelsächsischen Raum breit rezipierte Kinderbuchheldin von Lewis Carroll nimmt bekanntlich scheinbar Vertrautes in ganz neuen Zusammenhängen wahr. Auf Shaws Musik bezogen bedeutet das, dass unsere Ohren neue Bekanntschaften schliessen sollen mit vertrauten Klängen. Etwas, was eigentlich für jedes Konzert, ob mit neuer, alter oder alt-neuer Musik, gelten sollte.

Benjamin Herzog

Freundeskreis CAMERATA BERN

Mit Ihrer Mitgliedschaft im Freundeskreis unterstützen Sie direkt das Schaffen der Musiker:innen auf der Bühne. Sie profitieren von exklusiven Vorteilen und Preisreduktionen und erhalten Zugang zu einzigartigen Erlebnissen mit dem Ensemble.



Werden Sie Mitglied!

Das aktuelle Programm des Freundeskreises finden Sie unter cameratabern.ch/unterstuetzung

Bei Fragen sind wir gerne persönlich für Sie da, per E-Mail oder Telefon unter freundeskreis@cameratabern.ch oder +41 (0)31 371 86 88.

KonzertGeschenke

Die CAMERATA BERN hat in den vergangenen Wochen und Monaten KonzertGeschenke in der Besonderen Volksschule Bern, der Justizvollzugsanstalt Thorberg oder dem Bundesasylzentrum Bern gestaltet.



Möchten Sie mehr über unsere KonzertGeschenke erfahren, dann besuchen Sie gerne unsere Website: cameratabern.ch/teilhabe-vermittlung

Die KonzertGeschenke sind für die betreffenden Institutionen kostenlos und nur durch die Unterstützung von Partner:innen und Förder:innen möglich. Wir danken der Ernst Göhner Stiftung, dem BEKB Förderfonds und der GVB Kulturstiftung.

Wollen auch Sie unsere KonzertGeschenke unterstützen? Oder wollen Sie ein KonzertGeschenk erhalten? Dann nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf: info@cameratabern.ch oder +41 (0)31 371 86 88.

Nächste Konzerte und Veranstaltungen

Berner Müntschi

Dienstag, 3. Dezember 2024—19.30 Uhr
Stadttheater Bern

—
Patricia Kopatchinskaja — Leitung und Violine
Werke von Mendelssohn, Veress, Bartók und
Weiteren

Japan Gastspiele

Samstag, 7. Dezember 2024—16.00 Uhr
Tokyo, Toppan Hall

Sonntag, 8. Dezember 2024—15.00 Uhr
Sainokuni, Saitama Arts Theatre

Montag, 9. Dezember 2024—19.00 Uhr
Tokyo, Toppan Hall

Mittwoch, 11. Dezember 2024—19.00 Uhr
Kyoto, Concert Hall

—
Patricia Kopatchinskaja — Leitung und Violine

Mozart-Labor

Samstag, 18. Januar 2025—17.00 Uhr

Sonntag, 19. Januar 2025—17.00 Uhr

Zentrum Paul Klee

—
Rainer Schmidt — Leitung und Violine
Werke von Mozart und Schubert

Weitere Informationen unter [cameratabern.ch](https://www.cameratabern.ch)

Old. New. Borrowed. Blue.

Samstag, 1. März 2025—20.00 Uhr
Dampfzentrale Bern

—
Anthony Romaniuk — Leitung, Klavier
und Cembalo
Werke von Bach, Aphex Twin, Brubeck
und Weiteren

Chant

Donnerstag, 20. März 2025—19.30 Uhr
Casino Bern

—
Steven Isserlis — Leitung und Cello
Werke von Haydn, Bruch und Arenski

On the Road

Samstag, 24. Mai 2025—17.00 Uhr

Sonntag, 25. Mai 2025—17.00 Uhr

Zentrum Paul Klee

—
Suyeon Kang — Leitung und Violine
Werke von Bach, Schnittke, Haydn
und Boccherini

Jetzt Wahl-
Abo
bestellen

Danke Dieses Projekt wird unterstützt durch

